

# Der Ornithologische Beobachter

*Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz*

*Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz*

Erscheint am 15. des Monats

## L'Ornithologiste

*Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature*

*Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection*

Paraît le 15 du mois

---

### Das Brüten der Dorngrasmücke in Muri bei Bern.

Mit einer Photographie und einer Federzeichnung.

A. Meyer-Tzaut.

Südlich unseres Dorfes liegt am Westrande des kleinen Mischwäldchens des Aarwilergutes eine genau südwärts gegen die Aare hin abfallende Wiesenmulde, etwa 200 m von dieser entfernt, durch steile Böschungen, den Waldrand und starke Naturhecken gegen die Bise geschützt. Die Mulde ist ein typisches Quellennest, wie sie in den Moräneterrassen, die von der Elfenau oberhalb Bern bis nach Münsingen gegen die Aare hin abfallen, ungezählt vorkommen.

An der tiefsten und somit auch in trockenen Sommern immer feuchten Stelle dieser einen Mulde baute sich unsere Grasmücke im Sommer 1926 ihr Nest.

Am 13. Mai, abends gegen Zunachten bemerkte ich zufällig einen Vogel, der einen zirka 30 cm langen trockenen gelben Grashalm fliegend vom Waldessaum ins hohe Gras der Wiesenmulde hinter sich herzog. Das Nistmaterial holte er in etwa 15 m Distanz unter den Gebüsch des Waldrandes: vertrocknetes vorjähriges Gras (Schmalenstengel und Blätter). Es flog nur ein Vogel, aber so rasch hintereinander, dass ich annehmen musste, sein Gespons sei an der Niststelle mit der Verarbeitung des Niststoffes beschäftigt. An den Abenden der folgenden Tage beobachtete ich von der Höhe des nahen Waldrandes aus das Zutragen immer desselben Niststoffes, näherte mich jedoch erst am 16. Mai dem Nistplatz, um die Tierchen nicht zu beunruhigen.

Der Materialtransport schien übrigens beendet zu sein, was sich nach vorsichtiger Annäherung im bald schnittreifen Grase auch als richtig herausstellte.

Wie aus dem photographischen Bild hervorgeht, war das etwa 12 cm breite (Aussendurchmesser) Nestchen unter dem schützenden Blätterdache einer Bärenklaupflanze (*Heracléum*) um etwa 20 cm über dem Boden angelegt. Dabei ist zu bemerken, dass die weitausladenden Bärenklaublätter, sowie viele Grashalme auseinandergebogen werden mussten, um das Nestchen für die photographische Linse frei zu bekommen.

Das Nestchen lag in Schmalengrashalmen eingebettet, vom Niststoff umbaute Halme konnte ich keine feststellen.

Es rutschte denn auch mehrere Male schräg ab und musste durch sorgende Menschenhand wieder wagrecht placiert werden.

Das heute trocken vor mir liegende Nestchen wiegt noch 10 g, also 3 g weniger als das Gewicht des ausgewachsenen Vogels. Fürwahr eine leichte Wiege. Die 20 bis 40 cm langen Halme sind geschickt in Ringe geknickt und lose nach Grasmückenart geflochten. Hie und da sind einige Halme durch klebriges Raupengespinnst aus einem nahen Pfaffenkäppchenstrauch fester verbunden.

Die ganze «Innenausstattung» besteht aus einigen da und dort hingewetzten Weidensamenwatten, wohl von der nahen Aare hergeholt, und einigen wenigen Pferdehaaren, ganz auf dem Grunde des Nestchens zu kleinen Kreisen zusammengedreht.



12. Juni 1928.

Phot. A. Meyer.

In einem mir dieses Jahr aus nächster Umgebung gebrachten Nest ist der Nestnapf mit feinerem Material ausgestrichen, Würzelchen, Reisbesenhalmen und einem nicht genau feststellbaren feinen aber sehr zähen Faserstoff. Das in diesem Nestchen sich befindliche noch ganze Ei misst  $16 \times 13$  mm.

Das uns beschäftigende Nest vom Mai 1926 war am 16. jenes Monates noch leer. Die Masse betragen bei beiden übereinstimmend 5 bis 6 cm Durchmesser des eigentlichen Nestnapfes bei etwa 5 cm Tiefe.

Die Einpassung des Nestes in die nähere Umgebung scheint mir besonders bemerkenswert. Wie schon erwähnt, war das Nest unter dem schützenden Blätterdach einer etwa 80 cm hohen blühenden *Heracléum*-Art angebracht. Hätten die Vögel aus blosser Instinkt ge-

handelt, der beispielsweise den Nistort artgemäss an eine bestimmte Pflanzenart bindet, also in vorliegendem Falle an *Heracléum*, so wäre wohl das Nest, scheinbar mit Vorteil in bezug auf die festere Unterlage, an den starken Stengeln des «Bärentalpen» befestigt worden. Dies wäre jedoch in dem kalten und nassen Gewittersommer 1926 durchaus unzweckmässig gewesen. Der von den Blättern durch die Blattrinnen und dem Stengel entlang geleitete Regen hätte ein am Pflanzenstengel liegendes Nest ohne Zweifel unbewohnbar gemacht, der Schutz gegen möglichen Sonnenstich wäre viel geringer gewesen und das Nest bedeutend weniger gegen Licht geschützt. —

Bis zum 30. Mai war aus verschiedenen Gründen keine Beobachtung am Nest mehr möglich. Wie ich mich am Abend dieses Tages äusserst vorsichtig der Brutstelle näherte, konnte ich mit Vergnügen das ♀ auf dem Neste feststellen. Ein Blick: Farbe rötlich braun, Länge von Schnabel bis Schwanzende 12—14 cm, rote Iris — und das Vöglein war lautlos verschwunden, im hohen Graswald untergeschlüpft. Vier ziemlich stumpfe Eier von schätzungsweise 15 mm × 10 mm, Grundfarbe im Abenddämmerlicht schmutzig-grau mit olivengrünen bis braunen Flecken, dichter am stumpfen Ende, bildeten das Gelege. Während der genaueren Prüfung des Nest-Inhaltes flog der verschuchte Brutvogel plötzlich neben mir von einem Grashalme ab, um einige Meter weiter wieder unterzutauchen. Immerhin konnte ich deutlich die helle Kehle und den braunen, weiss geränderten Schwanz, wie es mir schien, mit der für die Rohrsänger charakteristischen Rundung am Ende wahrnehmen. Ich ging deshalb denn auch lange auf der falschen Fährte.

Angesichts des stets äusserst schlechten Wetters musste ich auf eine Photographie des Geleges verzichten.

Am 5. Juni schlich ich mich wieder an, ruhig blickte mir der brütende Vogel ins Gesicht. Er sass übrigens immer mit Blickrichtung nach der Stelle von wo ich mich annäherte und die Halme etwas auseinandergeschoben hatte, um das Nest überhaupt sehen zu können. Kannte er diesen Ort als die schwache Stelle, die vom Feind am besten eingesehen wird? Ich hatte mich schon einige Meter zurückgezogen, als plötzlich ♀ und ♂, welch letztere ich noch nicht erblickt hatte, sich über dem Nest erhoben und schwirrend einen Sauerampfer anfliegen.

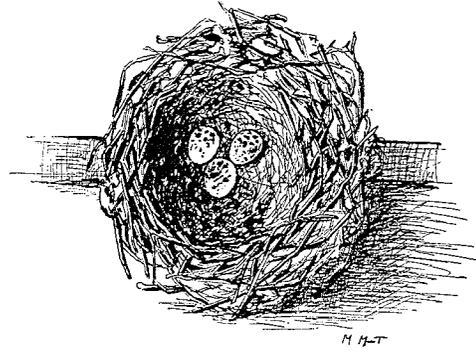
8. Juni: seit langem erster heller, aber sehr kalter Tag. Bei der Annäherung an das Nest fliegt das sitzende ♀ ab und entblösst 4 nackte hell-fleischfarbene Junge. Sie sind schätzungsweise 1—2 Tage alt, also wohl am 6. oder 7. Juni ausgeschlüpft. Photo wiederum unmöglich, ohne die Jungvögel durch Kälte zu gefährden. Das sie vorher schützende Elterntier ist wieder geräusch- und spurlos verschwunden.

Rasche Entfernung des Beobachters, damit die frierenden Vögel unter schützende Mutterflügel kommen. Längere Beobachtung aus etwa 20 m Entfernung konnte keine Fütterung feststellen. Es taucht die Frage auf: Wurden die Jungvögel an diesem Tage überhaupt nicht

gefüttert wegen der grossen Kälte (Entblössung !) oder suchte das ♂ nur am Boden im Grase der nächsten Umgebung ? Die Antwort muss ich schuldig bleiben. Auch später konnte ich infolge Abwesenheit und starker Ungunst der Witterung keine sichern Feststellungen über die Art der Fütterung und des Futters machen. Um das Gras nicht niederzutreten und so dem Haarwild leichten Zugang zu verschaffen, näherte ich mich dem Nest nur selten.

12. Juni : Endlich sticht die Sonne wieder einmal heiss durch die Wolkenlücken. Die 4 Jungen die alle in meiner Anmarschrichtung sperren (wohl auch die Richtung aus der das Futter kommt !) sind nicht mehr so hellrosa-kalbfileisch-farbig, sondern mehr weinrot. Die Schäfte der blauen Armschwinge sind schon 6—7 mm lang. Die 2 oberen Jungvögel recken die Hälse dermassen, dass sie beinahe über die 2 unteren aus dem schief gerutschten Nest fallen. Ich spiele deshalb noch einmal Vorsehung und umgebe zudem das Nest mit 4 starken Pfählen und Steinen um es vor der Sense des Bauern zu schützen. Rasch ein Bild der vier sperrenden Jungen (Rachen rot mit gelbem Rand) dann kauere ich im Grase nieder um auch ein weiteres Bild mit den fütternden Alten zu erhalten. Bald erschien eines der Eltern, wohl das ♀, und setzte sich, von mir abgekehrt auf das Nest, die Flügel schützend vor der stechenden Sonne über den Jungen ausbreitend, so dass man die einzelnen Federn der Flügel zählen kann.

« Knips », metallisch-hell ertönt der Verschluss der Kamera — das war auch dem tapferen Mütterchen zu viel, es verschwindet wiederum im Nu; noch rasch ein Reservebild für alle Fälle, dann ebenso rasch einige schützende Baumzweige neben dem Nest in den Boden gesteckt und schützend über dasselbe gebogen und Rückzug unter möglichster



Verwischung der Spur. Am gleichen Abend ging der verheerende Sturm über unsere Gemeinde, der im Berner Jura wohl für alle Zeit in Erinnerung bleiben wird, oben an der Mulde wurde ein grosser Baum enturzelt, unser Dorngrasmückennest aber blieb verschont.

13. Juni : Auf Kopf und Rücken der Jungvögel zeichnen sich bläuliche Federfluren ab. Die Kopfbedeckung sieht aus wie ein schuppig geöffnetes Erlenzäpfchen zur Reifezeit. 3 Junge sperren leise wimmernd, der 4. scheint tot unter ihnen zu liegen.

14. Juni : während 5 Minuten starker Hagel über unserer Gegend, die 4 Jungen sind aber heil. Der Nesthock lebt.

16. Juni: also am 9.—10. Tag nach dem Ausschlüpfen: Die jungen Grasmücken tragen Kopf, Nacken und Schultern befiedert, Bürzel noch fast nackt, Kopf bläulich-grau, Nacken hellbraun, Schultern und Rücken etwas dunkler. Kiele und Schäfte der Schwingen blau-grau, über die schon ziemlich ausgebildeten Schwingen zieht sich ein dunkles Band. Im Gegensatz zu den Alten erscheint das schon etwa 1½ mm durchmessende Auge, auch die Iris dunkel, während die Eltern leuchtend rote Iris zeigten. Ändert die Farbe der Iris von der Jugend ins Alter, oder scheint die rote Iris abends dunkel und nur in der hellen Mittagssonne rot? Auch diese Frage konnte ich nicht mehr beantworten. — Die Schnabelspalten der Jungen sind noch grell gelb, mit leichtem Stich ins Rötliche.

Auffällig war, dass ich nie einen Lock- noch Warnton hören konnte. Diese werden wohl erst ausgestossen wenn die Jungvögel den Alten folgen können.

Am 20. Juni wollte ich die Tiere beringen, fand jedoch leider das Nest leer vor. Die jungen Dorngrasmücken waren somit ganz sicher 10 Tage im Nest, vielleicht auch 12, jedenfalls nicht über 19 Tage. Dauer des ganzen Fortpflanzungsgeschäftes von der ersten Bemerkung des Nestbaues 13. Mai bis ca. 18. Juni, also ca. 37 Tage.

### 3. Bericht über die Schweizerische Vogelwarte Sempach (1926).

A. Schifferli, Sempach.

Mit Befriedigung dürfen wir auf das 3. Betriebsjahr unseres Unternehmens zurückblicken, denn überall ist es wieder vorwärts gegangen. Wir verdanken dies in erster Linie dem Interesse und Verständnis, sowie der Opferwilligkeit der meisten unserer Mitglieder.

Die B a l g s a m m l u n g stieg von den 213 Nummern des Vorjahres auf 313 in 105 verschiedenen Arten. Aus vielen Teilen der Schweiz kamen fortwährend tote Vögel oder sogar fertige Bälge, die auf Kosten der Donatoren präpariert worden waren. Wir möchten hiemit die Gönner, welche ihre Sachen gleich präparieren lassen, bitten, die Präparatoren anzuhalten, dass sie das Geschlecht der Vögel feststellen und uns angeben. Besonderes Wohlwollen verdanken wir dem zoologischen Garten Basel (Hrn. Direktor Wendnagel) der uns u. a. einen schönen Lämmergeier überliess. Der neue Schrank konnte 1926 in Auftrag gegeben werden, und es ist dadurch wieder viel Platz geschaffen zur Aufnahme neuer Bälge, ein zarter Wink!

Wenig wuchs die E i e r s a m m l u n g. Es kamen 9 Gelege neu dazu. Darunter als Seltenheit Eier der Kolbenente. Es wurde früher gesagt, dass wir nicht systematisch darauf augehen, Gelege zu sammeln, um unseren Bestrebungen für den Vogelschutz nicht entgegenzuarbeiten. Es gäbe aber doch manche Gelegenheit, uns Eier einzusenden. So finden sich beim Beringen sehr häufig unbefruchtete Eier in den Nestern, dann gibt es wieder verlassene Gelege. All diese Sachen sind willkommen. Man sende sie nur gut verpackt an unsere